„Lourdes ist heute zu uns gekommen."

Predigt des Diözesanbischofs Dr. Bertram Meier
am 15.11.2026 im Hohen Dom zu Augsburg im Rahmen der Vesper
zum Abschluss des Besuchs der Bernadette-Reliquie im Bistum Augsburg

Schriftwort: Eph 4,29-32

Liebe Schwestern und Brüder,

wer schon einmal in Lourdes war, mag ein ganzes Fotoalbum an Erinnerungen mit diesem Ort verbinden. Ein Bild wirkt auf viele besonders eindrucksvoll: jeden Abend bildet sich ausgehend von der Grotte ein Lichtermeer. Es umfasst Tausende an Kerzen; jedes einzelne Licht steht für einen Menschen, der aufgebrochen ist, um in Lourdes neue Hoffnung zu schöpfen. Wir haben die Jahreszeit erreicht, in der die erste Kälte in die Gliedmaßen kriecht, die Tage grau bleiben und auch das ein oder andere Gemüt innerlich Frost ansetzt. Angesichts dieser Dunkelheit scheint mir, dass wir die Hoffnungsbotschaft von Lourdes noch dringender brauchen. Umso mehr freue ich mich über den Besuch der Reliquien der hl. Bernadette in unserem Bistum zu genau diesem Zeitpunkt. Liebe Schwestern und Brüder, Lourdes ist heute zu uns gekommen! Gott erweist uns seine Nähe - eine Nähe, die den Frost in unserem Inneren zum Tauen bringt!

Vielleicht ist Ihnen im Zusammenhang mit der heutigen Veranstaltung auch Skepsis begegnet: Kann man die Heiligen nicht ruhen lassen; ist es nicht seltsam, tote Knochen zu verehren? Die Verehrung der leiblichen Überreste von heiligen Männern und Frauen hat früh in der Geschichte unserer Kirche begonnen und wurde durch die Jahrhunderte tradiert. Reliquien erzählen uns, dass Gottes Heil keine theologische Theorie ist, sondern am Menschen konkret wird. Bernadette Soubirous, das Mädchen aus Frankreich, hat wirklich gelebt. Und auf dieses Mädchen geht einer der größten Wallfahrtsorte unserer Kirche zurück: ein Ort, an dem deutlich wird, dass Gottes Gnade unter die Haut geht, ja, dass sie bis in die Knochen hineinreicht.

Liebe Schwestern und Brüder, Gott lädt Sie ein, auf die Fürsprache der hl. Bernadette und der Gottesmutter Maria Ihre Sorgen, Ihre Schwermut, Ihre Dunkelheit, Sünde, Scham und Krankheit vor ihn zu bringen. Hier dürfen wir unser Inneres ausschütten, heute schütteln wir den Frost von unseren Herzen ab!

Die Reliquien der hl. Bernadette und der Stein aus der Grotte lassen uns auf Tuchfühlung mit Lourdes gehen. Seit über 60 Jahren pilgern Menschen unseres Bistums regelmäßig an die Grotte nach Frankreich. Nicht jede Krankheit wird in Lourdes geheilt; bis heute gibt es medizinische Wunder, aber es sind die Wenigeren, die das erfahren. Die Faszination derer, die teilnehmen, stützt sich darauf, dass sie trotz Krankheit und Leid gestärkt, mit neuer Freude und Frieden im Herzen nach Hause zurückkehren. Menschen, deren Alltag durch Behinderung, Krankheit und Armut belastet ist, werden in Lourdes in den Mittelpunkt gestellt. Das allein lässt viele aufleben.

Wenn wir uns vom Leben und Glauben einer Bernadette Soubirous inspirieren lassen wollen, dann fordert uns das auch heraus: Die Armut der Familie und ein chronisches Asthmaleiden haben Bernadette schon in jungen Jahren ausgebremst. Und dann gräbt sie eine Quelle aus, die sich als wahre Heilsquelle erweist; sie selbst aber bleibt krank und schwächlich. Auch in ihren späteren Klosterjahren verbringt sie die meiste Zeit als Patientin auf der Krankenstation, bis sie mit nur 35 Jahren stirbt. Es geht nicht mehr nur um unser eigenes Heilwerden, sondern wir sind aufgefordert, unser Herz füreinander groß werden zu lassen.

Ich ermutige Sie noch einmal, Gott in dieser Stunde um alles zu bitten. Und vielleicht mögen Sie die Bitte um Licht und Heil für sich und Ihre Lieben noch erweitern – nämlich um die Bitte, dass Gott uns bereit dafür mache, dass wir zum Segen für andere werden. Selten wird das auf so wundersame Weise geschehen wie in der Grotte von Massabielle. Es ist vielmehr eine Angelegenheit des Alltags. Der Epheserbrief führt uns das am Beispiel der Kommunikation aus: statt zorngereizt zu reagieren und böse Kritik zu üben, gilt es zu prüfen, wie weit unser Reden für andere nützlich und einer Sache dienlich ist.

Aufbauende Worte finden, gütig sein und um Versöhnung bemüht sein – ich denke, ich spreche für alle, wenn ich sage, dass wir hierin ein Leben lang auf Gottes Hilfe angewiesen sind. Bernadette Soubirous hat die Weisung des Epheserbriefs in aller Einfachheit verkörpert. *„Ich bin beauftragt, es Ihnen weiterzusagen, nicht Sie zu überzeugen."*[1], erwidert sie dem ortsansässigen Kommissar, der ihre Aussagen hartnäckig auf den Prüfstand stellt. Weder Ängstlichkeit noch Hybris leiten sie, wenn sie über das berichtet, was sie an der Grotte erfahren hat. Sie war zwar ungebildet, aber ebenso von ungewöhnlicher Urteilskraft beseelt. Es ist unter anderem diese Haltung Bernadettes, die in den Augen des zuständigen Bischofs für die Echtheit der Erscheinungen spricht.[2]

Die Erscheinungen sind Vergangenheit; die Quelle, die der Grotte entspringt, fließt unaufhörlich weiter – und mit ihr der Pilgerstrom. Heute, liebe Schwestern und Brüder, ist die Gnade auf uns gerichtet – und auf alle, für die wir Fürbitte leisten. Möge diese Stunde helfen, dass wir Gutes wählen, reden und tun. Möge ein breiter Strom an Freude, Kraft und Hoffnung vom heutigen Abend ausgehen und Ihr Leben erhellen.

---

[1] "*Je suis chargée de vous le dire, pas de vous le faire croire*", siehe www.lourdes-france.org/sainte-bernadette-soubirous/ (06.11.2026).

[2] Vgl. *Mandement portant jugement sur l'Apparition qui a eu lieu à la Grotte de Lourdes* (Bertrand-Sévère Laurence, Bischof von Tarbes, am 18. Januar 1862).